Neue Wege im Kunstgewerbe

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band (Jahr): 19 (1915)

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



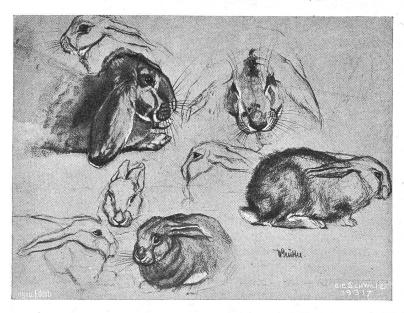
Neue Wege im Kunitgewerbe*).

Mit drei Beilagen, acht Textabbilbungen und einer Kopfleifte **).

Die Neuerweckung des Kunstgewerbes war eine der erfreulichsten Erscheinungen der letten Jahrzehnte. Es wirkte wie Rei= nigung und Erlösung, als man nach all den Trübseligkeiten eines von Runst und Handwerk gleich weit entfernten Fabrikbetriebes wieder zurückfand zu ehrlicher handwerklicher Gepflogenheit, als das Gefühl für Sinn und Wert des Ma= terials wieder lebendig wurde und die nun schon etwas abgebrauchten Schlag= wörter "bodenständig", "materialgemäß", "zweckentsprechend", "konstruktiv"usw. als neue Prägungen hervorsprangen. Und wie ein Rausch ergriff die Schaffenden die Erkenntnis von der innigen Bezie= hung zwischen Runst und Handwerk und ließ sie gar oft die Grenzen übersehen. die nun einmal zwischen den beiden liegen. So etwa verirrte sich der Plakat= stil ins Innenraum=Bild, und Künstler= laune mikleitete die Hand des Runst= gewerblers und verlocte ihn zur un= handwerkgemäßen Vielseitigkeit. Seute ist man so weit, daß man die mißachteten Grenzen wieder erkennt und dem Runst= handwerk seine technisch gebundene Ein= seitigkeit, die allein zur Meisterschaft führt, wieder zumißt. Die Reorgani= sation, welche die schon längst zu hohem Ansehen gelangte zürcherische Runst= gewerbeschule unter ihrem neuen Leiter Architekt Alfred Altherr nach langer Vorbereitung erfährt und die sich eben jest in einer Ausstellung dokumentiert, ist ein Ausdruck solch neuer Erkenntnis. Daß das Institut sich nicht mehr als selbständige Runstgewerbeschule darstellt, sondern einfach als kunstgewerbliche Ab= teilung den übrigen beruflichen Abtei= lungen der Gewerbeschule anreiht, ist bezeichnend. Es will nicht länger ein Zwitterding, halb Afademie, halb Ge= werbeschule bleiben, sondern eine ge= werbliche Berufschule sein, die streng und zielsicher auf jene Beherrschung des Technischen hinarbeitet, die allein den Handwerker zum Künstler in seinem Fache werden läßt; denn es ist nun einmal so: Runst kommt von Kön= nen. Und zwar nicht ausschließlich von jedem Können, das jeder in grögerem oder kleinerem Mage mitbringt, sondern vielmehr vom Können, das er= worben wird. Die gegenwärtige Aus= stellung von Schülerarbeiten im Runst= gewerbemuseum zeigt durchweg eine eifrige Pflege des Handwerklichen. Schon beim kleinen einfachen Entwurf erkennt man ein Können, das auf eine bestimmte technische Verwendung schließen läßt; Spielereien sind vermieden. Die ziel= bewußte, ungehemmte Arbeit, die aus all den gezeigten Leistungen spricht, wird wirksam gefördert durch die Ein= führung einer allgemeinen Zeichenklasse, die als vorbereitende Stufe für die speziellen Berufsfachklassen geschaffen worden ist. In ihr entscheidet sich, nach welcher Richtung hin sich der Schüler gemäß seiner Begabung auszubilden hat und ob der Schüler seiner Veranlagung nach überhaupt zu einer weitern Aus= bildung zugelassen werden kann. Durch diese Maßregel werden die eigentlichen Fachklassen gegen den schlimmsten Feind, den Dilettantismus, gesichert. Das Zeich= nen nach der Natur, das sich in der all=

^{*)} Zur Ausstellung im Zürcher Kunstgewerbemuseum (14. Februar bis 20. Märg 1915).

^{**)} Die Kopfleiste ist von Walter Oberholger, Schüler ber Zürcher Gewerbeschule, entworfen und in Holz gesichnitten.



Von der Ausstellung im Fürcher Kunftgewerbemuseum Abb. 1. Studienblatt aus ber Fachklaffe für Naturstudien (Lehrer Otto Weber, Schüler W. Grütter).

gemeinen Zeichenklasse einerseits auf das Konturenzeichnen von frischen und ge= preßten Blättern, auf Detailstudien nach Blattansägen und Anospen, perspettivi= sches Gerätezeichnen und Gipsmodell= zeichnen, anderseits auf das einfache Ornamentzeichnen auf geometrischer Grundlage beschränkt, wird in der Klasse für Naturstudien auf die plastische Dar= stellung von Blüten und Früchten, auf Tierstudien nach Präparaten und nach dem Leben in verschiedenen Techniken ausgedehnt (vgl. Abb. 1). Unter den aus= gehängten Uebungen im Pinselzeichnen, Stilisieren von Pflanzen und Tierformen zeugt manches Blatt von einer geschickten Anpassung an die Erfordernisse einer geplanten bestimmten technischen Ver= wertung. Die Klasse für dekoratives Malen umfaßt Lehrlings-, Tages- und Abendfurse, die im ersten Semester den Entwurf von Schablonen und Pinsel= ornamenten und deren farbige Aus= führung pflegt. Im zweiten Semester treten Stizzen und Entwürfe für orna= mentale Malerei hinzu. Das dritte Semester beginnt mit den Stillleben= studien, die dann im vierten Semester durch das Blumenmalen nach der Natur abgelöst werden (vgl. die Vierfarbendruck= Beilage). Das Zeichnen nach dem leben= den Modell, wofür neuerdings ein Ta-

gesturs eingeführt wurde, ist mit eini= gen tüchtigen Erst= lingsarbeiten vertre= Als Grundlage des Unterrichts wird die getreue Wieder= gabe des Modells in Proportion. Umrik und Modellierung in Licht und Schatten betrachtet (vgl. Abb. Dem Schüler 2). werden die verschie= denen Methoden, die Naturzeichnerisch wie= derzugeben, erläutert unter Berücksichti= gung der speziellern graphischen Techni= ten. Mit einer schö= nen Rollettion neuer

Arbeiten hat sich seit einer früher veranstalteten Holzschnittausstellung die Kach= flasse für Holzschnitt eingestellt (vgl. Exlibris=Beilage und Kopfleiste). Das Lehr= ziel ist der einfache Holzschnitt als tnpographischer Buchschmuck (Initiale, Zierstücke). Besonders hübsche Vorsat= papiere, die durch Zeichnung und far-bige Wirkung von einem respektabeln Können zeugen, sind da noch zu er= wähnen. Für die heute in so mannig= facher Weise Verwendung findende de= forative Steinzeichnung und den Entwurf fünstlerischer Schriften zeigt die graphi= sche Rlasse manch tüchtige Leistung auf dem Gebiete des Plakates, der Packung und der merkantilen Drucksachen (vgl. den beigegebenen farbigen Steindruch).

Die Kurse für Buchbinderei sind mit einer großen Zahl sehr geschmackvoller Einbände in Halb= und Ganzleder und in Pergament (vgl. Abb. 6), ferner mit einer Kollektion origineller Kleister= papiere und mit sehr anschaulichen Zeichnungen des Lehrganges vertreten. Ebenso instruktiv und reichhaltig sind die Arbeiten der Fachklassen für Schrift= sah und Buchdruck. Die Sah= und Druckarbeiten verschiedenster Art sind durch manches schöne Blatt zur Anschau= ung gebracht. Mannigsach und schön in der Ausführung und in der Abstimmung

der Farben sind die Arbeiten der Klasse Stickerei (vgl. Abb. 5); tüchtige Leistungen, die in der Gestaltung des Musters für die technische Verwendung sehr glücklich sind, weist die Weiß= stickereiklasse auf, und unter den Blättern der Klasse für Freihandzeichnen, die in drei Lehrjahren bis zu den Entwürfen für Kurbelstickerei, Bunt= und Weiß= stickerei, Klöppel= und Nadelspigen fort= schreitet, ist mancher Entwurf von Eigen= art und schöner Farbenabstimmung. Neu eingeführt wurde der Modellierkurs, der Uebungen im ornamentalen Entwerfen unter Berücksichtigung von gegebenen Materialien, wie Stein, Holz, Reramit zc., vorsieht (vgl. Abb. 4). Hübsche Leistungen sind namentlich unter den ornamentalen Entwürfen mit Einbeziehung von dekora= tivfigürlichen Darstellungen. Reichhaltig sind in der Ausstellung die Arbeiten der Rlasse für Metalltreiben und Ziselieren vertreten, die Lehrlings=, Tages= und Abendkurse umfaßt. Der Lehrplan der

drei Lehrjahre erstreckt sich auf Materialkunde, Anfertigen von Werkzeugen, Treib= und Ziselierstudien, Montieren, Ent=
wurf und Ausführung von
Schmuckgegenständen (vgl.
Abb. 3). Eine abgerundete
Leistung ist der Wohnraum,
der vom Lehrlingskurs der
Lehrwerkstätte für Schreiner
nach den Entwürfen des Di=
rektors der Gewerbeschule ausgeführt worden ist. Es ist
ein Raum von einer seinen
farbigen Abstimmung (vgl. un=
sere Abb. 7 und 8).

Geist und Wirken der neugestalteten Kunstgewerbeschule
erzeigt sich an dieser Ausstellung in dreifacher Weise erfreuend und vielversprechend,
einmal durch die zielbewußte
Organisierung des Lehrplanes, der jegliche Betätigung
einem bestimmten beruflichen
Zweck unterstellt, dann durch
das sichere Können, das schon
den Lehrlingen eignet, und
endlich durch den feinen Geschmack. Für diesen beson-

ders bezeichnend ist das Ornament, das nach der langen, zur Ruhe zwingensen Starrheit nun wieder zu Leben erwacht. Wo es dieses neue Leben herninmt, verraten die Naturstudien und Stilissierversuche der Schüler, und zwar zeigen sie, daß man hier unter Stilissieren nicht die Vergewaltigung der Natursorm nach irgendeinem Schema versteht, sondern vielmehr die künstlezrische Ausdeutung formbildender Kräfte in der Natur, die sinnvolle Vefreiung des immanenten Formtriebes.

Die neuen Wege, welche die Zürcher Gewerbeschule mit ihrer reorganisierten kunstgewerblichen Abteilung einschlägt, suchen keine neuen unsichern Ziele, sondern die vertrauten des alten tüchtigen Runsthandwerkes, das nicht nach totem Schema arbeitet, sondern aus dem Leben schöpfend für das Leben schafft und das nicht mehr scheinen will als es ist und nicht mehr leisten als es kann — das aber ganz!



von der Ausstellung im Jürcher Aunstgewerbemuseum Abb. 2. Zeichnung nach lebendem Modell, ausgeführt in der Klasse für Litho= graphie, Holzschnitt und Platat (Lehrer Ernst Würtenberger, Schüler Friz Lobed).